

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Anstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Venloerwall 9. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Im eigenen Heim!

In Köln gegenüber dem Westbahnhof, an der verkehrreichen Venloerstraße erhebt sich auf dem früheren Festungsgelände ein recht stattlicher Bau, das Bürohaus der christlichen Gewerkschaften. Würdig, auch nach außen hin die Bedeutung und den Einfluß unserer Bewegung zu repräsentieren. Vor 12 Jahren wurde in Köln das erste Sekretariat der christlichen Gewerkschaften errichtet. Klein und recht bescheiden wurde es eingerichtet.

Besonders ideal und opferfreudig veranlagte Kollegen stifteten aus ihrer eigenen Tasche dieses oder jene notwendige Ausstattungsstück. Vergleicht man damit nunmehr unser neues Verwaltungsgebäude, tritt auch der Fortschritt unserer Bewegung nach außen hin in die Erscheinung. Anfang April schon wurde das neue Haus bezogen und am 17. Mai fand eine kleine Eröffnungsfeier statt, bei der Vertreter der Behörden, der Presse, mehrere Abgeordnete und die Vertreter befreundeter Organisationen das Haus besichtigten.

Die Schauffeilen, des in modernen Bauformen, mit einer Straßenfront von 35 Meter, sich erhebenden Hauses sind in echtem Sandstein ausgebildet. Der Hauptschmuck der Schauffeile ist der reich verzierte Giebel; daneben zieren das Haus an den beiden Portalen ausgeführte Bildhauerarbeiten, die Arbeitergruppen der verschiedenen Gewerbe darstellen. An der Ansichtsfäche ist nach der Venloerstraße zu eine Rundfigur, die Energie vorstellend, angebracht. Zwei

Reliefs stellen die Wachsamkeit, den Fleiß und die Zeit dar. Der Giebelvorsprung des dritten Obergeschosses trägt ein schweres schmiedeeisernes Gitter, an dem die Inschrift des Hauses angebracht ist. Die Konstruktion des Gebäudes ist ganz in Eisenbeton ausgeführt.

Das ganze Haus hat ein Kellergeschoß und einen Dachhof, der doppelt unterkellert ist. In der zweiten Unterkellierung befindet sich die Heizungsanlage. Ferner ist im Keller die Wassermanlage sowie die Maschine für den elektrischen Liftaufzug untergebracht. Die übrigen Teile des Kellergeschoßes sind als Alten- und Podräume vorgesehen, welche nach der Hinterfront

gelagert sind und durch Lichtschächte eine ausreichende Beleuchtung erhalten. Das Erdgeschoß, erstes, zweites und drittes Obergeschoß dienen ausschließlich zu Bürozwecken.

Sämtliche Fußböden dieser Büroräume sind auf Linoleum, auf Lektroplatten verlegt, ausgeführt. Die Flure sind mit Steinzeugplatten belegt. Die Wandbekleidung in den beiden Eingangsentrées ist in einer Höhe von

2,50 Mt. in Muschelschiffimitation ausgeführt.

Der Dachhof im Erdgeschoß ist als Aufenthaltshalle für die Jugeristen und Arbeitslosen vorgesehen und sind hier die ganzen Wandflächen in einer Höhe von etwa 1,50 Meter einschließlic der Sitzplätze, mit Majolikaplatten besetzt. Die rechte Eingangsentree, welche für den Totalverkehr bestimmt ist, der sich im Erdgeschoß abwickelt, ist geräumig angelegt, während der linke Eingang nur als Zugang zum Treppenhause vorgesehen ist. Hier sei bemerkt, daß die ganzen Fluranlagen sehr kurz angelegt sind, wodurch die einzelnen Büroräume sehr geräumig ausgefallen und eine sehr gute Lage erhalten haben, und wodurch ferner eine möglichst geringe bebaut Fläche erzielt wurde. Der elektrische Liftaufzug führt vom Keller bis zum Dachgeschoß. Im Dachgeschoß ist eine geräumige Wohnung für den Hausmeister angeordnet und der noch übrige Teil zu Bürozwecken ausgeführt.

Entwurf und Bauleitung wurden von

dem Architekten Theodor Kög, B. D. U., unterstützt von seinem Architekten Seuffert, ausgeführt.

In dem Hause wird eine außerordentlich vielseitige Tätigkeit abgewickelt. In ihm sind untergebracht die Büroräume folgender Institutionen:

1. Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.
2. Hauptgeschäftsstellen der Zentralverbände: a) Holzarbeiter, b) Keramik- und Steinarbeiter, c) Schneider und Schneiderinnen, d) Gemeinbearbeiter und Straßenbahner, e) Graphischer Zentralverband.



3. Bezirksleitungen der Verbände: a) Bauarbeiter, b) Metallarbeiter, c) Maler, d) Keramik- und Steinarbeiter, e) Schneider und Schneiderinnen, f) Untenberghund.
4. Lokalverwaltungen der Verbände: a) Bezirksrat der christlichen Gewerkschaften, b) Bauarbeiter, c) Metallarbeiter, d) Holzarbeiter, e) Gemeindegewerkschaften, f) Fabrik-, Verlehrs- und Hilfsarbeiter, g) Schneider und Schneiderinnen, h) Keramik- und Steinarbeiter, i) Nahrungsmittelindustriearbeiter.
5. Gesamtverband deutscher Krankenkassen.

Am Freitag, Bellagen und regelmäßig erscheinenden Korrespondenzen werden in dem Bürohaus registriert: 1. Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften, 2. Der Holzarbeiter, 3. Keramik- und Steinarbeiterzeitung, 4. Schneiderzeitung, 5. Der Gemeindegewerkschaften und Straßenbahner, 6. Graphische Stimmen, 7. L'Italiano in Germania, 8. Die Krankenversicherung, 9. Gewerkschafts-Korrespondenz, 10. Die Jugend, 11. Mitteilungen des Bezirksratells, 12. Die Vereinigung, 13. Der Wegweiser, 14. Fachtechnische Rundschau für die graphischen Berufe, 15. Die Neue (Fachtechnische Beilage für die Schneider).

Insgesamt umfaßt das Bürohaus ohne Keller und Speicher 58 Räume, wovon 6 Räume auf die Hausmeisterwohnung entfallen, sodas für Bürozwecke 53 Räume verbleiben. Davon sind gegenwärtig 44 Räume besetzt, in denen 45 Beamte und Hilfskräfte (Stenographen, Schreibmaschinenfräulein) beschäftigt sind. Bei vollbesetztem Haus und bei völliger Ausnutzung der vorhandenen Räume können in dem Gebäude 70-80 Beamte und Hilfskräfte bequem beschäftigt werden.

Bei der Eröffnungsfestung schilderte Kollege Kurtscheid die Entwicklung unserer Bewegung und führte dann aus:

Bei dieser Gelegenheit lassen Sie mich noch einen Gedanken zum Ausdruck bringen. Dankbar wollen wir uns heute all derer erinnern, die das Fundament zum Bau des Hauses in jahrzehntelanger Arbeit gelegt. Es sind die Mitglieder, Vertrauensleute und Angestellte unserer Bewegung. Sie haben in rastloser Arbeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung neue Truppen zugeführt, sie zu tüchtigen Mitarbeitern ausgebildet und bei ihnen jene Opferfreudigkeit geweckt, wie wir sie heute bewundern können. Nur dadurch konnte die christliche Gewerkschaftsbewegung das werden, was sie heute ist: ein gut diszipliniertes Heer von 300 000 Köpfen mit einer Jahreseinnahme von 7 Millionen und einem Vermögen von etwa 8 Millionen Mark. Nur dadurch war es auch möglich, in Köln selbst die Bewegung vorwärts zu bringen. Verzeichnet doch in seinem letzten Jahresbericht das Kölner christliche Gewerkschaftsstatell mehr wie 11 000 Mitglieder mit einer Jahreseinnahme von rund 283 000 Mark.

Hinter diesen Zahlen, meine Herren, steckt eine Ansumme von Arbeit, Zeit und Mühen, die unsere Mitglieder im Dienste der Bewegung geopfert. Hinter diesen Zahlen steckt aber auch ein bewundernswürdiger Idealismus, wie wir ihn recht selten anderswo antreffen. Ich will gewiß keinem anderen Stande zu nahe treten. Aber nennen Sie mit einem andern Stand, dessen Angehörige gegen eine Welt von Widerständen so viele Opfer für ihre Sache bringen und so für ihre Ueberzeugung eintreten, wie die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften. Wenn z. B. die Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter in München, Berlin, Hamburg, Darmstadt und Köln eine Mark Wochenbeitrag an ihre Organisation zahlen, wenn in der christlichen Gewerkschaftsbewegung Tausende und Abertausende von Vertrauensleuten ehrenamtlich Woche für Woche die Beiträge einsammeln, sowie hundertlei andere Funktionen ausüben, so sind das Beweise von Pflicht- und Standesbewußtsein, denen man alle Anerkennung zollen muß.

Heute, wo wir die große Freude haben, in Köln unser eigenes Heim einzuweihen zu dürfen, wollen wir mit dieser Anerkennung nicht zurückhalten. Wir danken allen, die es ermöglicht, diesen stolzen Bau zu errichten, und bitten sie, auch weiterhin im Dienste der viel angefeindeten, aber dennoch überaus guten christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig sein zu wollen. Das Interesse unserer Standes, das Interesse von Volk und Vaterland gebietet uns, alle Kräfte für die Förderung der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung einzusetzen. Es wird uns dies um so

leichter, als wir nach der Arbeit nur eines Jahrzehnt bereits herrliche Erfolge der Bewegung vor Augen sehen. Die anwesenden Mitglieder der Bewegung werden heute wohl gerne das Versprechen ablegen, wo immer es ist, diese zu fördern und zu verteidigen. Die wertigen Gäste aber möchte ich bitten, ihre Sympathie der christlich-nationalen Arbeiterbewegung allezeit entgegenbringen zu wollen.

Herr Verbandspräsident Dr. Müller (W.-Gladbach) nahm den Gedanken des Herrn Kurtscheid auf, daß der Idealismus das neue Haus gebaut habe. Es dürfte aber nicht vergessen werden der Bedenklichkeit der Gewerkschaftsführer. Das die christlichen Gewerkschaften so hoch gekommen sind, danken wir dem Geiste des Idealismus. Die Jahre der inneren Konsolidation der christlichen Gewerkschaften sind jetzt vorüber; er wünsche, daß jetzt eine zweite Periode käme, die der Machterhaltung, aber nicht im Sinne des Klassenkampfes, sondern der beiderseitigen Verständigung. Redner widmete den christlichen Gewerkschaften sein Hoch.

Kollege Schiffer überbrachte die Glückwünsche des Ausschusses des Gesamtverbandes. Er gedachte dann mit herzlichen Worten der guten Freunde, die die Gewerkschaftsbewegung in anderen Städten habe. Sie sind die, die in der Öffentlichkeit die christlichen Gewerkschaften und die Arbeiterfrage verteidigt haben. Möge die Zahl der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in anderen Kreisen wachsen!

Kollege Behrens bezeichnete Köln als ein Stück Programm für die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Auch Köln gereiche es zum Vorteil, daß es ein Brennpunkt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung geworden sei. In unserer Bewegung haben sich die beiden großen Konfessionen in gemeinsamer Arbeit zusammengefunden, sich gegenseitig achten und schätzen gelernt; da haben wir eingesehen, daß die katholischen und evangelischen Männer zusammengehören, wenn es sich darum handelt, für unsere Zeit praktische Arbeit zu leisten. Darum ist Köln als der Sitz unserer Zentrale ein Programm geworden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Haus sich bald als zu klein erweisen werde; dann sei sein Zweck erfüllt.

Wird auch weiterhin unsere Bewegung vom Idealismus und Opferwilligkeit der Mitglieder getragen, dann werden die Gegner und Feinde von rechts und links auf Granit beßen.

Die vierte Generalversammlung.

(Wenn gute Reden sie begeistern, dann fließt die Arbeit manier fort. Schiffer.)

Nun liegt sie hinter uns, die Regensburger Tagung, über deren Verlauf zu berichten uns eine Freude ist. Daß sie doch in nicht zu überzessender Weise geeignet, daß die Lebensglieder einer gewerkschaftlichen Organisation in unseren Reihen sich zur schönsten Blüte entwickelt haben, daß die gewählten Vertreter der Gesamtkollegenschaft im ganzen Verbandsgebiet für die Lebensinteressen des Verbandes volles Verständnis besitzen. Wer den Eifer gesehen hat, mit dem alle Delegierten den Verhandlungen folgten, der konnte darüber nur herzliche Befriedigung empfinden. Nicht weniger wertvoll ist schließlich der Umstand, daß die Verhandlungen in vollster Einmütigkeit vorstatten gingen, daß kein Witz die gemeinsame Arbeit von Freunden störte, die in Regensburg versammelt waren. Wahrhaftig, Freunde waren hier beisammen. Durchdrungen sind sie alle von dem gleichen Willen, von denselben Idealen. Was in diesem Geiste von den Delegierten getrieben und beschlossen wurde, das ist ein beachtliches Zeugnis dafür, daß wir nicht nur zahlenmäßig, sondern erst recht an moralischer Stärke gewachsen sind. Wir vertrauen darauf, daß dieses ehrende Zeugnis der Gesamtmittgliedschaft ausgehört werden kann. Das ist der Fall, wenn diejenigen Beschlüsse der Regensburger Generalversammlung, die ein kleines Opfer von der Kollegenschaft fordern, nicht nur mit Disziplin, sondern mit freudigem Opferwillen aufgenommen werden. Der Verbandstag hat ja auch mit Gegenleistungen nicht zurückgehalten.

Aufgabe aller unserer Funktionäre, besonders der Vertrauensleute, wird es nun sein, für die strikte Durchführung aller Beschlüsse Sorge zu tragen. Ab 1. Juli 1913 werden die neuen Satzungen Gültigkeit haben. Möge bis dahin die Aufklärungsarbeit recht eifrig betrieben werden, damit sich alle Mitglieder mit den neuen Bestimmungen gut vertraut gemacht haben, wenn sie zur Anwendung kommen. In dem freundschaftlichen Ton, in dem in Regensburg die Delegierten mit dem Zentralvorstand zusammen die Rück-

linien unserer weiteren Arbeit besprochen, soll nun auch der Vertrauensmann wirken, soll jedes eifrige Mitglied die Verarbeit neuerdings aufnehmen. Dann werden wir uns von der Regensburger Tagung eine überaus reiche Ernte versprechen können, eine bedeutsame Verstärkung unserer Position.

In Regensburg.

Als am Pfingstsonntag die Delegierten und Zentralvorstandsmitglieder der Reihe nach in der ehemaligen freien Reichsstadt ankamen, wurden sie von den Vorstandsmitgliedern der Zahlstelle vom Bahnhof in die Quartiere geleitet. Abends versammelten sich dieselben zu einer zwanglosen Begrüßungsfeier. Als am andern Morgen nach 10 Uhr im Saale der Jakobiner, schenke der Vorsitzende der Regensburger Zahlstelle die Erschienenen herzlich willkommen hieß, waren sich gewiß die Anwesenden bereits bewußt, daß er nicht mehr als würdiges Oberhaupt der Zahlstelle, sondern auch als Dolmetsch Süddeutschlands sprach. Der Himmel hatte es gut mit uns gemeint, hatte uns auf der Reise die Schönheiten des Bayerlandes gezeigt. Dazu kam der gute Eindruck, den die freundliche und gemüthliche Art der Regensburger besonders auf die Kollegen aus Norddeutschland machte. Die gehobene Stimmung konnte durch den feinen Regen, der sich immer stärker entwickelte, nicht mehr verborgen werden. Galt doch die Anwesenheit der Kollegen einer ersten Sache, die innerhalb vier Mauern zu beraten war und wenig Zeit für Besichtigungen und dgl. ließ. Am Pfingstmontag veranstalteten unsere lieben Regensburger zu Ehren der Gäste einen

Festabend

über dessen Verlauf nur mit dem Ausdruck der höchsten Anerkennung gesprochen wurde. Und das mit vollem Rechte. Das Programm, das den Teilnehmern vorgeführt wurde, hätte geradezu in einer Festversammlung von Angehörigen irgend eines anderen Standes durchgeführt werden können. Die verdienstlichsten Kunsttänzer hätten sicherlich erfreut sein müssen über das, was hier in einer Festversammlung uns Arbeitern geboten wurde. Wie eine Befreiung vom Alltagsleben mag der Zauber der Wagner'schen Melodien, mögen die meisterhaft gebotenen Kompositionen von Moussini, Gounod u. A. auf jeden Teilnehmer gewirkt haben. Das war ein Hochgenuss! So lautete das allgemeine Urteil, das sich das 1. Regensburger Salon-Orchester reichlich verdiente. So recht bayerisch gemüthlich stimmten die Lieder des Männerquartetts, die mit köstlichem Beifall aufgenommen wurden.

In der Begrüßungsrede erinnerte Kollege Haun an das Jahr 1813 und wünschte, daß der Geist von damals auch unter uns lebendig bleiben möge. Seine meisterhafte Rede schloß er mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten, die beide bestrebt wären, den Arbeiterstand zu fördern. Als Vertreter des Gesamtverbandes nahm Kollege Funke-München das Wort. Er beleuchtete mit Befriedigung das Wachstum des Verbandes und hob hervor, unter welchen Schwierigkeiten unser Verband vorwärts gekommen ist. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, den christlichen Gewerkschaftsgedanken immer weiter zu fördern, allen Hindernissen zum Trotz.

Am Dienstag morgens, nachdem die Beratungen beendet und die Vorbereitungen zur Heimreise getroffen waren, ging zur Basilika. Befriedigt von dem Eindrucke dieses monumentalen Prachtbaues lehrte man nach Regensburg zurück und verabschiedete sich den unermüdet um ihre Gäste besorgten Regensburger Kollegen.

Auch an dieser Stelle sei unseren gastfreundlichen Kollegen in Regensburg nochmal der herzlichste Dank und die wohlverdiente Anerkennung für all das ausgesprochen, was sie geboten haben.

Verlauf der Verhandlungen.

Am Pfingstsonntag nach 10 Uhr eröffnete Kollege Hornbach die Generalversammlung, nachdem Kollege Haun-Regensburg zuvor die Erschienenen willkommen geheißen hatte. Als Vorsitzender der Generalversammlung wurde sodann Kollege Wächter-München durch Zuruf gewählt, der sofort einige geschäftliche Mitteilungen zur Kenntnis gab und hierauf dem Kollegen Hornbach das Wort zum Geschäfts- und Kasienbericht erteilte. Nach dem Mittagessen wurde in die Diskussion eingetreten, in deren Verlauf immer wieder mit Befriedigung konstatiert wurde, daß wir in der Berichtsperiode gut daran gekommen sind. Auch die Angelegenheit Müller wurde berührt und betont, daß darüber zur Tagesordnung übergegangen werden solle. In diesem Sinne wurde auch verfahren.

Riebling-Würzburg gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wir endlich über die 1400 hinaus seien und schätzte die immer größer werdenden Schwierigkeiten, mit denen im eigentlichen graphischen

Gewerbe gerechnet werden müsse. An Massengewinnung in diesen Berufen sei nicht zu denken, darum müßten wir das Schwergewicht der Agitation auf die Buchbinder und Papierarbeiter legen.

Waller-Lendersdorf äußert sich über die in Lendersdorf vorgekommenen wilden Streiks und sucht sie zu verteidigen.

Stratmann-Köln vertritt die Ansicht, daß der Zentralvorstand wegen Müller weitgehendere Erläuterungen hätte einbringen müssen. Die Stellung des Buchbinderverbandes sei lediglich in einzelnen Großstädten sehr stark. Die Provinz könne uns noch viele Mitglieder bringen. Die Beamten hätten vollauf ihre Pflicht getan.

Söllner-München charakterisiert zunächst Wolff Müllers Verhalten und verweist mit Befriedigung auf die günstige Entwicklung des Verbandes.

Birt-Freiburg spricht sich ebenfalls zum Fall Müller aus und wünscht, daß man Müller einfach ignorieren soll.

Gesamtverbandsvertreter Funke-München stimmt dem Redner zu und rechtfertigt den Zentralvorstand, der nicht wissen konnte, daß das Eintreten Müllers für die christlichen Gewerkschaften nur Schein war.

Reißens-W. Gladbach bespricht einzelne Vorkommnisse gelegentlich des Goldschmittmacherstreiks in W. Gladbach.

Hillen-Düsseldorf (Zentralvorstandsmitglied) stellt fest, daß der große Zuwachs der letzten Periode zum großen Teil dem Kollegen Reissenberg-Werken zuzuschreiben ist. Mit der Tätigkeit der Beamten ist er sehr zufrieden und hofft, daß es immer so bleiben werde.

Zentralvorsitzender Hornbach nimmt zu einigen Auslassungen der verschiedenen Redner Stellung und geht dann über zum Kapitel

Bezirkseinteilung.

Die vom Zentralvorstand vorgeschlagene Neuregelung wird ohne Debatte gutgeheißen.

Die Beitragsfrage.

Wegen einer Erhöhung der Beiträge spricht Söllner-München. Alle übrigen Delegierten treten für die Erhöhung ein. Die diesbezüglichen Anträge von Hagen, Düsseldorf, Kempen und Zentralvorstand werden zurückgezogen und ein Vermittlungsantrag angenommen, wonach alle Beiträge mit Ausnahme der 25 Pfg.-Klasse um 5 Pfg. pro Woche erhöht werden sollen. Die Annahme dieses Antrages erfolgt mit allen gegen eine Stimme. Der Antrag Kempen bezüglich Streiksteuer wird zurückgezogen; dafür wird dem Zentralvorstand die Ausgabe von Streikmarken anheim gegeben.

Durch die Annahme dieser Anträge sind die einschlägigen Anträge Gatz-Wilhelmsdorf hinfällig.

Unterstützungswesen.

Es entspinnt sich eine lebhafte Debatte über die vom Zentralvorstand vorgeschlagene Militärunterstützung. Schließlich wird sie nach den Vorschlägen des Zentralvorstandes angenommen. Alle übrigen Anträge zu den Unterstützungen wurden abgelehnt, zurückgezogen oder durch die Aussprache erledigt. Die Zentrale wird beauftragt, der nächsten Generalversammlung eine Vorlage über Aufrechnung aller Unterstützungen zu unterbreiten.

Agitation.

Reissenberg-Werken begründet den Antrag der Zahlstelle Schlich auf Freistellung eines Beamten für die Papierarbeiter. Sämtliche zu Wort kommenden Delegierten sprechen sich für die Anstellung eines Papierarbeiters aus. Die Wünsche der süddeutschen Delegierten betreffs Anstellung eines Beamten für die Papierarbeiter werden für begründet erachtet und demzufolge beschlossen: Der Zentralvorstand soll, sobald es notwendig wird, einen Beamten für die Papierarbeiter anstellen und einen für Süddeutschland, sobald die finanzielle Lage des Verbandes dies gestattet. Einem Wünsche des Koll. Birt-Freiburg, wonach ein Beamter der Zentrale jedes Jahr zeitweise sich in Süddeutschland betätigen soll, bis ein eigener Beamter da ist, soll entsprochen werden. Die weiteren Anträge zur Agitation sind durch Mitteilungen des Zentralvorstandes erledigt. Rummel folgte ein kurzes Referat des Kollegen Seblmann über die

Jugendfürsorge.

Die von ihm vorgelegten Leitfäden wurden einstimmig gutgeheißen. In der Diskussion wurde durch die Delegierten Kiebling, Fortmann und Gebhard die Wichtigkeit der Agitation unter den Jugendlichen anerkannt, aber auch die Schwierigkeiten dieser Agitation werden erörtert.

Verbandsorgan.

Haus-Regensburg begründete den Antrag Regensburg, Fortmann-Düsseldorf den Antrag Düsseldorf auf wöchentliches Erscheinen des Organes. Die betr. Anträge wurden abgelehnt, da unsere jetzigen Verhältnisse ein wöchentliches Erscheinen desselben noch nicht zuließen. Angenommen wurde ein Antrag Regensburg, den Kopf der Zeitung so zu ändern, daß es künftig heißt: „Graphische Stimmen, Organ des Graphischen Zentralverbandes“. Die von Regensburg beantragte Weglassung der „Aachtechnischen Rundschau“ wurde einstimmig angenommen. Mehrere Redner betonten, daß eine vollwertige fachtechnische Beilage nur unter schweren Opfern gehalten werden könne, was aber unseren Verhältnissen nicht entspreche. In den „Graphischen Stimmen“ soll künftig öfter auch ein fachlicher Aufsatz erscheinen, um einen gewissen Ersatz für die „Aachtechnische Rundschau“ zu haben.

Verschiedenes.

Der Gesamtverbandssekretär Funke bittet um Auskunft darüber, warum die Zahlstelle Donaumörsch aus dem dortigen Ortsratell ausgeschieden sei. Finkel-Donaumörsch antwortet. Ein als Gast anwesender Kollege berichtet, daß die Zahlstelle Düren ebenfalls aus dem dortigen Ortsratell ausgeschieden sei. Es wird dem Zentralvorstand nahe gelegt, gegen solche Vorkommnisse energisch einzuschreiten, da die Beschlüsse des Vorkamer Kongresses eingehalten sind. Fortmann-Düsseldorf, Reißens-W. Gladbach, Hoyer-Dagen, Martin-Würzburg und Stratmann-Köln besprechen noch verschiedene Einzelheiten. Reißens wünscht eine bessere Uebersetzung derjenigen Prinzipale, die sich in der Lehrlingszucht hervor tun. Hoyer weist darauf hin, daß von den Unterstützungsauszahlern immer noch viel Geld verbunkelt wird, weil sie die statutarischen Bestimmungen nicht richtig einhalten. Martin-Würzburg schließt sich dem an. Stratmann betont die Notwendigkeit, allen Zahlstellen die Einführung von Lokalbeiträgen allmählich zur Pflicht zu machen und wünscht, daß bei den Delegiertenwahlen genau nach den Anweisungen des Zentralverbandes bzw. der Satzungen verfahren wird. Fortmann wünscht eine bessere Kontrolle der Arbeitslosen. Hoyer erläutert den über die Firma Schlegel u. von der Heyden verhängten Bannstrich. Es folgt die

Wahl des Zentralvorstandes.

Zentralvorsitzender Hornbach wurde in geheimer Abstimmung einstimmig wiedergewählt und gleichfalls einstimmig als Zentralkassierer bestimmt; ebenfalls einstimmig der bisherige zweite Vorsitzende, Kollege Steinhauer-Kreuz.

Als Mitglieder des Zentralvorstandes wurden gewählt die Kollegen Josef Hillen-Düsseldorf, Peter Reissenberg-Werken, Heinrich Riick-Köln, Josef Wächter-München, Wilhelm Hoyer-Dagen und Matth. Waller-Lendersdorf. Die Gewählten dankten die Wahl dankend an. Als Redakteur der „Graphischen Stimmen“ wurde Kollege Seblmann bestimmt.

Die Tagesordnung der 4. Generalversammlung war damit erschöpft. Im Schlusswort ermunterte Zentralvorsitzender Hornbach zu neuem Eifer, zu treuer Mitarbeit und dankte Allen, die zum schönen Gelingen der Generalversammlung beigetragen hatten. Haus-Regensburg erinnerte in seiner nun folgenden Schlussrede daran, daß zum erstenmal auch eine Kollegin an der Generalversammlung teilgenommen habe und wünscht, daß wir in dieser Hinsicht noch große Fortschritte machen werden. Schließlich verabschiedet er mit herzlichen Worten die Generalversammlung und wünscht ihr diese gute Früchte.

Der Vorsitzende Wächter spricht allen Teilnehmern Dank aus für ihr musterhaftes Verhalten. Ganz besonderen Dank verdiene der Vertreter des Gesamtverbandes. Er freue sich, konstatieren zu können, daß die Generalversammlung in schönster Harmonie verlaufen sei und gute Früchte zeitigen werde.

Beschlüsse der 4. Generalversammlung.

Beiträge.

1. Der wöchentliche Beitrag beträgt ab 1. Juli 1913 (.27. Woche) in der 1. Klasse 25 Pfg., in der 2. Klasse 35 Pfg., in der 3. Klasse 50 Pfg., in der 4. Klasse 40 Pfg., in der 5. Klasse 25 Pfg.

2. Männliche Mitglieder dürfen nur dann in der 4. Klasse leben, wenn sie weniger als 20 Mark wöchentlich verdienen.

Unterstützungen.

1. Militärunterstützung zahlt der Zentralvorstand an solche Mitglieder, die beim Eintritt zum Militär mindestens 26 Wochenbeiträge entrichtet haben. Sie wird ausgezahlt am 2. und 3. Weihnachtstfest während der Dienstzeit und gleich nach Schluß der Dienstzeit im Betrage von je 5 Mark.

Die zum Militär einrückenden Mitglieder müssen sich ordnungsgemäß abmelden und ihr Verbandsbuch der Ortsverwaltung abliefern. Diese hat das Buch zur Aufbewahrung an die Zentrale einzusenden.

Die beim Militär stehenden Mitglieder haben vor den beiden Weihnachtstfesten der Zentrale in Köln ihren Aufenthalt mitzuteilen.

Beim Abgang vom Militär ist das Mitgliedsbuch von der Zentrale einzufordern. Mit dem Buch wird dann auch der Restbetrag der Unterstützung gefordert und zwar an den Vorstand der zuständigen Zahlstelle. Einzelmitgliedern wird die Sendung direkt zugestellt.

Innerhalb 6 Wochen nach beendigter Dienstzeit ist die Anmeldung beim Verband zu bewirken.

2. Die Verbandszentrale wird beauftragt, der nächsten Generalversammlung eine Vorlage über Aufrechnung aller Unterstützungen vorzulegen.

Agitation.

1. Der Zentralvorstand soll, sobald es notwendig wird, einen Beamten für die Papierarbeiter anstellen und einen für Süddeutschland, sobald die finanzielle Lage des Verbandes dies gestattet. Folgende einstimmig angenommene Resolution soll dem Zentralvorstand als Richtlinie dienen:

„Die Generalversammlung ermächtigt den Zentralvorstand, die Anstellung eines Beamten zur Agitation unter den Papierarbeitern dann vorzunehmen, wenn dafür ein dringendes Bedürfnis gegeben ist. Weiter soll für Süddeutschland ein Kollege freigestellt werden, sobald die Verhältnisse die Anstellung eines solchen gestatten. Bis zu diesem Zeitpunkte muß ein Beamter der Zentrale zeitweise größere Touren nach Süddeutschland unternehmen.“

2. Die Bezirkseinteilung wird durch die Zentrale neu geregelt. Alle Gau- und Bezirksleiter werden durch die Zentrale ernannt.

Jugendfrage.

1. Eigene Jugendabteilungen dürfen nicht gebildet werden; umso eifriger sollen die Mitglieder in den konfessionellen Jugendvereinen im Sinne ihrer Standesbew. Berufsorganisation tätig sein.

2. Besonderes Gewicht ist darauf zu legen, daß die den graphischen Berufen angehörigen Lehrlinge rechtzeitig über den Charakter des Verbandes der Lithographen und Steindruckers (Geneselferbund) aufgeklärt werden.

3. Wo in den Ortsratellen noch kein Jugendausschuß besteht, soll die Bildung eines solchen durch unsere Mitglieder angeregt und nachdrücklich gefördert werden.

Zentralvorstand.

§ 5 des bisherigen Statuts wurde wie folgt geändert: An der Spitze des Verbandes steht der Zentralvorstand. Derselbe besteht aus dem 1. und 2. Vorsitzenden und 6 Beisitzern. Die Generalversammlung wählt den 1. und 2. Vorsitzenden und 6 Beisitzer; aus der Reihe des Zentralvorstandes den Kassierer. Der Zentralvorstand wählt den Schriftführer aus der Reihe der Beisitzer.

Neue Satzungen.

1. Die statutarischen Bestimmungen werden neu gefaßt.
2. Die neuen Satzungen haben Gültigkeit ab 1. Juli 1913.

Verbandsorgan.

1. Die „Aachtechnische Rundschau“ soll nicht mehr erscheinen.
2. Die Redaktion der „Graphischen Stimmen“ übernimmt Kollege Seblmann.

Den Zahlstellen geht mit der Zeitungsendung ein Auszug aus dem Geschäftsbericht des Zentralvorstandes für die Berichtsperiode 1910—1913 zu.

Schaunmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 21. Wochenbeitrag pro 1913 fällig. Gelder sind weiter eingegangen von Breslau und Leipzig.

Der Zeitungsendung liegen dem Auszug aus dem Geschäftsbericht pro 1910—1913 eine Anzahl Jahresberichte pro 1912 bei. Letztere werden zum Preise von 10 Pfg. pro Stück an die Zahlstellen abgegeben und ist der Gesamtbetrag mit der Abrechnung pro 2. Quartal einzufinden.

Gesperrt ist die Firma Busch u. Tölle in Arnstadt, Schlegel u. von der Heyden in Hagen und Grünstadt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Zentralvorstand:
J. A. Hornbach.

Gewerkschaftliches.

Einigungsverhandlungen im Malergerwerb haben am 15. und 16. Mai in Berlin stattgefunden. Es war hierzu ein Schiedsgericht gebildet worden, dem außer den drei bekannten Anpartheilern je zwei Vertrauensmänner der freitretenden Parteien angehörten.

Auf Arbeitgeberseite waren dies Dr. Reichthal-Hamburg und Maximal-Berlin, auf Gehilfenseite der Reichstagsabgeordnete Silberhahn vom Deutschen Bauarbeiterverband und der Redakteur Josef Veder vom christlichen Bauarbeiterverband.

Den Streitgegenstand bildeten die im Februar d. J. gefällten Schiedssprüche über Arbeitszeit und Lohnhöhe, welche damals von den Arbeitern angenommen, von den Arbeitgebern aber abgelehnt worden waren, und letzteren den Anlaß zur Ausscherrung boten. Die Gehilfen bestanden darauf, daß nur auf Grund der Schiedssprüche eine Verständigung möglich sei und verlangten außerdem, in den Städten, wo sie während des Kampfes über den Schiedsspruch hinausgehende Löhne erzielt haben, deren allgemeine Anerkennung für die betreffenden Orte.

Nach längeren Verhandlungen machte das Schiedsgericht einen Einigungsorschlag, der auf dieser Grundlage steht; er erhält die Schiedssprüche vom Februar unverändert aufrecht und weist den örtlichen Organisationen die Aufgabe zu, in den Städten, wo sich während des 10-wöchentlichen Kampfes die Sachlage zugunsten der Gehilfen erheblich geändert hat, dies durch Festsetzung von höheren Lohnsätzen zu wärzigen.

Dieser neue Einigungsorschlag lautet im wesentlichen wie folgt:

Die von den beiden Parteien gestellten Anträge ermöglichen keine Verständigung, deshalb behalten die Schiedssprüche vom Februar unverändert Geltung. Dasselbe gilt bezüglich des damals vereinbarten Tarifschemas mit den dazugehörigen Erklärungen. Die den Gehilfen zugesprochenen Lohnhöhen treten sofort nach Beendigung des Kampfes in Kraft. Wo in größerem Umfang während des Kampfes über den Schiedsspruch hinausgehende Löhne erlangt wurden, soll deren allgemeine Anerkennung durch örtliche Vereinbarungen erfolgen. Innerhalb drei Wochen müssen alle Ortsräte fertig sein. Die Parteien haben sich bis 23. Mai über die Annahme oder Ablehnung dieses Vorschlages zu erklären.

Die Organisationen sind zurzeit mit der Stellungnahme zu diesem Einigungsorschlag beschäftigt. Von ihrer Entscheidung wird es abhängen, ob der Kampf im Wasserwerke nunmehr sein Ende nimmt oder weiter dauern soll.

Der Verband der Krankenpfleger und Pflegerinnen

Hielt am 4. und 5. Mai seinen 4. Delegiertentag ab. Die Mitgliederzahl dieser dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Organisation ist in der letzten Berichtsperiode laut dem Verbandsvorstandes Streiter (Berlin) erhaltene Rechenschaftsbericht von 1400 auf 1800 gestiegen. Für die Verbesserung der beruflichen Lage des Krankenpflegepersonals hat der Verband eine sehr rührige Tätigkeit entfaltet. In einer ganzen Reihe von Heilanstalten wurden Verbesserungen erzielt, wie Gehaltsaufbesserungen, Dienstzeitregelungen usw. Besonders nachdrücklich hat sich der Verband um gesetzliche Reformen bemüht. Seitens der Reichsregierung sei nunmehr auch eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und der Unfallversicherung des Pflegepersonals in Aussicht gestellt. Es wurde ferner erreicht, daß ein großer Teil des Personals in die Angestelltenversicherung aufgenommen wurde. In Bayern sei auch die Einführung der staatlichen Prüfung des Pflegepersonals durch die Staatsregierung zugesagt und erhebliche Gehaltsaufbesserungen und Dienstzeitregelungen erreicht worden. In Württemberg habe der Landtag für das staatliche Pflegepersonal eine 60 000 Mark pro Jahr betragende Gehalts-erhöhung und Aussicht auf staatliche Anstellung bewilligt. Auch die Ausbildungsfrage wurde dort günstig geregelt. In Preußen konnte auch mancherlei erreicht werden, so z. B. für das Personal der Charité eine Aufbesserung des Gehalts um insgesamt 12 000 Mark pro Jahr. Die vom Verband eingereichte Stellenvermittlung habe mit großen Schwierigkeiten zu rechnen, aber doch noch 1600 Stellen vermitteln können. Dieser Arbeitsnachweis für Pflegepersonal (Adresse: Krankenpflege-Zentrale, Berlin N 88) sollte von den Interessenten mehr benutzt werden.

Reichstagsabgeordneter Schwarz (Schweinfurt) hielt ein Referat über die Forderungen des Krankenpflegepersonals an die Gesetzgebung, worin eine baldige reichsrechtliche Regelung des Krankenpflegepersonals als notwendig bezeichnet wurde. — Der Verband nahm einstimmig eine Resolution an, in der die etwa 50 verschiedenen Berufsorganisationen des Pflegepersonals zu einheitlichem Handeln unter Leitung des Deutschen Verbandes aufgefordert werden.

Rundschau.

Neutralitätschwandel der „freien“ Gewerkschaften.

Wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihre stets angegriffene religiöse Neutralität auffassen, dafür bringt das „freie“ Schuhmacher-Jahrbuch (Nr. 16, 1913) in einem Artikel: „Religiosität und Arbeiterschaft“ einen erneuten Beleg. Religion ist diesem Blatt ein „Banalitätsgebilde“, eine „vernunftwidrige Glaubenslegende“. „Womöglich spricht es den Götzen aus, daß durch Glauben und Glauben von Gott nichts zu erreichen ist, weil er ja in Wirklichkeit nicht existiert“. Der Glaube an einen übernatürlichen Gott sei bei denkenden, aufgeklärten Menschen abgetan. Wörtlich heißt es am Schluß des Artikels:

„Religiosität also unter der aufgeklärten Arbeiterschaft zu suchen, wäre deshalb vergebliche Mühe. Ist das aber richtig, dann haben jene Anrecht, die von der Religion als dem Menschen angeborene Eigenschaften fabeln und behaupten, daß es auch in Zukunft so sein würde. Gewiß, es wird zu jeder Zeit Menschen geben, die trotz Erziehung, trotz aller Aufklärung in irgend einer Form an der Dummheit von dem großen Gott festhalten werden; gewiß, es wird immer Menschen geben, die aller Vernunft zum Opfer im Aberglauben verharren werden, aber über diese Menschen wird Kultur und Fort-

schritt zur Tagesordnung übergehen, genau so wie heute über die Gläubigen der Konfessionen. Und so wollen wir denn getrost diesen Armen im Geiste und allen jenen, die da glauben, auf dieses vernunftwidrige Gebahren nicht verzichten zu können, ihre Religion lassen, genau so wie den Himmel den Spähen.“

Dieselben „freien“ Gewerkschaften, die in so spöttischer, gotteslästerlicher Weise die Religion bekämpfen, spielen sich überall da als neutrale Organisation auf, wo sie sich einen agitatorischen Nutzen davon versprechen.

Gerichtlich bestrafte Beleidiger.

In der sozialdemokratischen „Metallarbeiter-Zeitung“, sowie in der „Schwäb. Tagwacht“ (Stuttgart) war der Bezirksleiter Bengler des Christl. Metallarbeiterverbandes anläßlich der Auseinandersetzung über eine erfundene Streikbrecher-Vermittlung von Wenden i. W. nach Stuttgart in mehreren Artikeln in der bekannten geschäftigen Weise angegriffen und verleumdet. u. a. als Lügner hingestellt worden. Vor dem Stuttgarter Amtsgericht war den Redakteuren der beiden Blätter am 2. Mai Gelegenheit geboten, ihre beleidigenden Behauptungen zu beweisen, was ihnen jedoch in keiner Weise gelang. Die Redakteure Söcher der „Metallarb. Zig.“ und Söcher der „Tagwacht“ wurden wegen Beleidigung zu je 40 Mk. Geldstrafe, Freigabe der Kosten und Publikation des Urteils in ihren Zeitungen verurteilt. Die Verhandlung zeigte wieder, in welcher geschäftigen Weise die christlichen Gewerkschaften von der sozialdemokratischen Presse bekämpft werden.

Aus den Jahrestellen.

Berlin. Sehr lange hat unsere Berliner Ortsgruppe nichts von sich in der Verbandszeitung hören lassen. Da wird wohl schon so mancher Kollege im Stillen gedacht haben: Na, in Berlin wird's mit unserer Sache nicht weit her sein, vom Winterschlaf scheint man dort noch nicht erwacht zu sein. Dem ist aber durchaus nicht so, sondern unsere Lokalverwaltung rührt sich ganz ernst und geht auch hier unsere Verbandsfrage rüftig voran. Unsere Versammlungen sind wohl immer von 40-60 Prozent unserer Mitglieder besucht, nur genügt das noch nicht. Es müßte Ehrenpflicht eines jeden sein, in jeder Versammlung zu erscheinen. In letzter Zeit beschäftigen wir uns hauptsächlich mit inneren Angelegenheiten; denn wir sind der Ueberzeugung, daß nur durch gute geschulte Mitglieder etwas zu erreichen ist. Besonders Freude machte es uns, daß der Gründer unserer Jahrestelle, Kollege Paul Wagner-Bantow, uns als erfahrener alter Gewerkschaftler mit seinen Gaben freudig dient. Er war zwar sehr lange Zeit durch schwere Krankheit an der Mitarbeit verhindert, aber sein Idealismus hat sich in derselben nur gesteigert. Am 5. Juni wird er das Thema: „Unsere Gegner und wir“ behandeln. Selbstverständlich darf da kein Mitglied fehlen. Gerade mit unseren übermächtigen Gegnern haben wir es hier oft zu tun. Um uns niederzuknien zu wenden die roten „Arbeitsfreunde“ natürlich oft brutalste Gewalt an. Wer eben nicht rot werden will, kann ein Haus weiter ziehen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir jetzt auch einen selbständigen Arbeitsnachweis, Berlin E 2, Stralauerstr. 53, gegründet. In der Provinz merke sich jeder die Adresse deselben und bitten wir um Benutzung desselben. Kollege Stegerwald gab neulich im Kartell den Rat, uns hier in Berlin mehr als Eroberungsstruppe zu beteiligen. Wir werden den Ratsschlag ausführen und losse es dann, was es wolle, der Sieg gehört auch zuletzt in der Reichshauptstadt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. W. K.

München. Die sozialdemokratische Gewerkschaft und ihre Presse schwimmt in Trübel und Schandenfreude. Ist ihr doch ein vermeintlich fetter Brocken, der leicht den Magen verderben kann, zugefallen.

Ein gewisser Müller, Buchbinder, hat das Kunststück fertiggebracht, von uns aus- und zu den Notizen überzutreten. Er hält jetzt in „nobler“ Weise in sozialdemokratischen Gewerkschaftsversammlungen Vorträge, um, wie er selbst nicht glauben kann, Intimes über den Graphischen Zentralverband öffentlich an den Bräutigam zu bringen. Es gibt — allgemein gesprochen — noch eine Reihe von Menschen, die, ohne schamrot zu werden, die Befragung wechseln wie das Pferd. Niemand kann aus seiner Haut, am wenigsten ein ausgeprägter Egoist und wenn mit einem Mittel nicht der Zweck erreicht wird, nimmt man ohne Bedenken des Verrats das zweite. —

Wir gehen, ohne auf Obiges Bezug zu nehmen, kurz auf das ein, was in Nr. 19, Seite 154 der Graphischen Presse steht. Natürlich ist da die alte abgedroschene Lebensart vom Verbänden zu finden. Und bei diesem Wäberbuhnen wollte Müller absolut Sekretär werden! Wie — schlau und offen — es dieser jungen Mann angeht, um dieses Ziel zu erreichen, darüber sei aus Rücksicht für diese Person geschwiegen. Nur drei Punkte sollen von uns richtig gestellt sein.

1. Der Gauleiter Bächter ist seit 1. September 1908 von München fortgezogen. Er hatte mit München gar keine Verbindung mehr und erfuhr erst im September 1912, als derselbe wieder hierher kam, was sich in dieser Zeit unter Wüllers Scepter ausgeglichen. Wie nun Müller dazu kommt, led zu behaupten, Bächter wäre im Herbst 1910, wo Dr. Müller einen Vortrag über die Presse hielt, Vorsitzender der Münchener Jahrestelle gewesen und hätte diesen Abend die Versammlung geleitet, ist doch etwas wunderbarlich.

Eine solche grobe Fälschung ist nicht gut denkbar und man kann sich des Gedankens absichtlicher Lüge nicht erwehren.

2. Das Lügen ist doch auch offenkundig, wenn Müller von jener Versammlung am 16. Dezember 1911 spricht, wo zu den politischen Wahlen gesammelt wurde (aber nicht in der Versammlung, sondern nachher beim Kegelstoben).

Gesamtheit mit Hochdruck bis zur Befähigung hat damals H. Müller selbst, was Alle offen bezeugen können!

Hat Müller diese eigene Tat vergessen? Oder — ist es absichtlich geschehen, um jetzt diesen feinen eigenen Lapfus gegen uns auszuflechten? —

3. Mit Donauwörth ist die Sache doch anders! Der Antrag wurde gestellt im guten Glauben, der Buchbinderverband sei eine rein wirtschaftliche, neutrale Organisation. Jetzt würden die Donauwörther solche Gedanken weit von sich weisen, wissen sie doch nach Jahren nur zu gut, wie rot dieser Verband ist. Die Klageung, die man doch den Kollegen schuldig war, nennt dieser nette Herr jetzt „wehleidig angeblasen“. Daß jemand mit solch charakteristischem Wühlen und Treiben der Allgemeinheit aber sich selbst einen guten Dienst erweisen würde, ist wohl ausgeschlossen. Es wird diesem Müller so gehen, wie allen jenen, die Gleiches davon getan haben. Der Gegner schlächt den Verrat aus, dann bleibt der Verräter übrig. Dieses Rainscheinen bleibt, gleich in welchem Lager man ist! Daß Müller uns verlassen und mit Guraub zum Gegner lief, das war für diejenigen, die diesen Mann etwas studiert, gewiß keine Ueberraschung im Gegenteil, die logische Folge aller bisher vollbrachten Werke. Nur eines wäre manchem Kollegen und ehemaligen Freund im Graphischen Zentralverband lieb gewesen, wenn Müller alles gut geordnet hätte und die nun — Leidtragenden — nicht absichtlich verzeihen würde. Oder will Müller auch die finanziellen Gefährlichkeiten vergessen haben? — Etwas Bedürfnislosigkeit ist zu entschuldigen, — aber soweit sollte es doch nicht gehen! Wir gratulieren den Genossen zu ihrer guten Beute.

Versammlungs-Kalender.

- Versammlungen finden statt:
- Kugelsburg. Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokal „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
 - Barmen. Jeden 1. Samstag im Monat abends 8 Uhr in der Rest. Wilm's, Ludwigsstr. 31 in Eberfeld und im Rest. Lindemann Oberbörnstraße 18 in Barmen.
 - Berlin. Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Müller, Stralauerstr. 58 (Bärnerturm) pünktlich 8 1/2 Uhr.
 - Bielefeld. Jeden 1. Mittwoch im Monat im christl. Gen.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfangs 8 Uhr.
 - Bonn. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant König, Bonnstraße 4.
 - Crefeld. Jeden 1. Montag im Monat findet in der Reichshalle am Westwall um 8 1/2 Uhr unsere Versammlung statt.
 - Danzig. Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung, abends 8 1/2 Uhr im St. Josephshaus, Töpfergasse.
 - Dieskau (Obern). Jeden 1. Samstag im Monat findet im Gasthof „Neue Post“ unsere Versammlung statt.
 - Donauwörth. Jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus „Zum schwarzen Baum“ (Karl Köhner).
 - Duisburg. Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Corlo, Friedr. Wilh.-Platz, Gde Sonnenwall.
 - Düsseldorf. Nächste Versammlung am 31. Mai.
 - Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat, 8 1/2 Uhr im Restaurant Karl Rosen, Alfreidplatz.
 - Freiburg. Samstag, den 31. Mai im Vertriebslokal Brauerei Ganten, Schiffstr.
 - Fressling. Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerwirt.
 - Gagen. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Eichhoff, Rödenstr. 19.
 - Hamburg. Nächste Versammlung am 24. Mai in Engelsteins Gesellschaftshaus, Schlachterstr. 43/44.
 - Kempten. Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
 - Köln. Am 24. Mai im Dreieck.
 - München. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schommertgarten, Schommertstr. (6 Minuten vom Bahnhof).
 - M. Glashaus. Jeden 1. Samstag im Monat beim Wirt Paul Lambert Steppesstraße 1/3 Uhr.
 - Münster. Samstag, den 31. Mai bei Stegmann-Clemensstr. Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.
 - Nürnberg. Jeden 8. Samstag im Monat Mitteldeutscher Versammlung im Restaurant Aufseher.
 - Paderborn. Jeden 2. Dienstag im Monat im Pilsbause.
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jahn-Hinrichsenstr.
 - Stuttgart. Am 1. Montag jeden Monats, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokal Herzog Christoph, Christophstraße Nr. 11.
 - Würzburg. Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Scholl, Handgasse.

Unsere werten Kollegen

Julius Wegener

und seiner werten Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahltelle. Paderborn.

Unsere werten Kollegen

Wilhelm Schmitz

und seiner werten Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahltelle. Remberdorf.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Denloewall 9.

Druck: Köln-Schnefelder-Handelldruckerei, Alarstr. 2.